

Junge, sah mich nun herzlich mit seinen großen Augen an, stand wieder mauerstill eine Weile vor mir, und da ich zu ihm bedauernd sagte: Seyd Ihr Beide uneins mit einander geworden? rannte er, alles Leid vergessend, hin zur Mutter, und machte Anstalt, sich an diese zu hängen und von ihr sich hätscheln zu lassen. Da mir aber viel daran lag, von dieser recht bald ein warmes Mittagessen zubereitet zu erhalten, so nahm ich den Jungen auf's Korn, und glaubte ihn am besten zu unterhalten, wenn ich ihn, wie Sellert sagt, zum Zeitvertreib nach den bunten Karten greifen ließ.

„Komm Kleiner, ich will Dir ein Haus bauen,“ und zeigte ihm die Karte, welche die Fuhrleute hatten liegen lassen. Der Knabe kam näher, und als er sah, daß ich ihm die Karten darreichte, fuhr er erschrocken zurück, und schrie aus Leibeskräften: „Greif nicht an, — Du fährst in Rachen!“ — Mit Betergeschrei in den possrlichsten Vocksprüngen, wiederholte er diese Worte wohl zehnmal: „Greif nicht an, — Du fährst in Rachen!“ — Den Sinn dieser Worte verstand ich nicht. —

Die Mutter kicherte hinter dem Ofen; und da ich mit Fragen in den Jungen drang, um ihm den Sinn seiner Worte zu entlocken, pläzte sie endlich mit lautem Lachen hinter dem Ofen vor:

„Ja Herr! mein Junge greift keine Karte an! — Aber warum denn nicht? — „I nun! ich will's'n erzählen! Ich hab' den Jungen ein paarmal mit in der Kirche gehabt, und da steht an der Decke ein Bild, da ist abgemahlt, wie die Kartenspieler in die Hölle fahren, und das nennt er in Rachen fahren, weil's so abgemahlt ist.“

Von dem wunderlichen Zeuge konnte ich mir nichts Ordentliches zusammen reimen, vermuthete aber so etwas von verschrobenen religiösen Begriffen der Dorfbewohner.

Eben wurde Mittag auf der Kirche geläutet, — es war nicht weit, wie denn die Kirche und Schenke immer beisammen stehn, das karge Mittagessen war, wie ich merkte, noch nicht in dem Topfe, wo es kochen sollte, ich nahm also den muntern Knaben an die Hand, und sagte: „Komm mit in die Kirche,“ und wer war froher, als er.

Da nahmen mich nicht die heiligen Mauern eines Gotteshauses auf, in welchem die Menschenherzen zu heiliger Andacht entflammt werden konnten, sondern ich trat in ein düstres, das Herz zusammenpressendes Gemäuer, das eher etwas anderem, als einem Bet-

hause glich. Die Seiten der Emporkirchen, der Kanzel, und besonders die breitere Decke, waren mit lauter Gemälden aus der biblischen Geschichte verziert oder vielmehr verunziert. — Hilf Himmel! welche Carikaturen und Tragen und schändliche Rassegesichter, unter welchen allenthalben der Heiland, die Apostel, die Propheten, Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist hingepinselt waren.

„Komm mit zum Rachen!“ — rief mein Bube, und gerete mich zum Altar hin, um mir sein Lieblingsstück zu zeigen.

Da sah ich auf einmal die Aufklärung des mir unbegreiflichen, vorhin in der Stube von meinem kleinen Cicerone zugerufenen: „Greif nicht an, Du fährst in Rachen.“ —

Mein Lachorgan wurde in volle Bewegung gesetzt, aber unmittelbar darauf trat mir auch die Galle vor Aerger in den Magen.

Gerade über dem Altar an der Decke war die Hölle abgemahlt. Der Rachen eines fürchterlichen Seeungeheuers mit schrecklichen Zähnen, war weit aufgesperrt — ein Paar Ellen weit. Aus demselben heraus brannte Schwefel und Pech in hohen Flammen. Eine ganze Heerde Teufel, mit und ohne Schwänze, waren geschäftig, einige zogen mit Haken die Verdammten hinein, andere fuhren sie auf Schiebeböcken recht tief in den Rachen hinunter. Indem ich die Herren, welche so an den Ort ihrer Bestimmung hingefahren wurden, einzeln durchmustre, finde ich, daß auch sehr sinnreich bei mehreren die Ursache ihrer Verdammnis angedeutet war. — Einige gluckten frischweg während der Fahrt am Fläschchen. — Einer aber streckte hoch empor die Hand und hatte in derselben eine große Schellenheben, — und nun waren mir die Schuppen vom Auge, — und ich enträthselte mir die ganze Folge der religiösen Begriffe, die dieses allerliebste Deckenstück in den Köpfen der Alten und Jungen bewirken mochte. — Arme christliche Gemeinde!

Aber sind denn zweckmäßige Verzierungen unserer Kirchen nicht wahrlich auch ein Mittel der Volkserziehung?

Als ich im diesjährigen Sommer wieder in jenes Dorf kam, fiel mir dieses ehemals gesehene schreckliche al Fresco wieder ein; ich konnte mich nicht enthalten, ließ mir die Kirche wieder aufschließen, — der Rachen war noch da, — aber die Schellenheben war überpinselt.

Heinrich Liebmann.